

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 52

Artikel: Kinematographie in natürlichen Farben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf dem Pflaster umher, vereinigen sich aber auf geheimnisvolle Weise wieder, so daß er aufstehen und seiner Wege gehen kann. — Bei der Aufnahme wird in folgender Weise verfahren. Die Spitze des Wolkenkrägers wird gewöhnlich im Atelier errichtet und mit einem geschickt gemalten Hintergrund versehen. Die Kamera nimmt den Fall des Mannes bis zu einem gewissen Punkte auf und wird dann gehemmt, während der Mann in einem unten verborgenen Netz aufgefangen wird. Den nächsten Schauplatz bildet dann die (in der Natur aufgenommene) Straße, und wir sehen die auf das Pflaster aufschlagende Puppe, deren einzelne Teile dabei auseinanderfallen. Das Zusammenfließen der Glieder erfolgt mittels feiner, unsichtbarer Drähte; hierauf hält man die Kamera wiederum an. Der richtige Mann tritt wieder in Aktion, und das Publikum zerbricht sich den Kopf, wie in aller Welt so etwas wohl gemacht werden könnte.

Die Kleiderpuppe wird überhaupt zu zahlreichen Tricks angewendet. Sie ist dem betreffenden Darsteller möglichst getreu nachgebildet und hat dann all die Leiden durchzumachen, denen er anscheinend ausgesetzt ist. Die Auswechslung geschieht stets während der Unterbrechung der Aufnahme, und die Abwicklung des Films erfolgt bei der Vorführung viel zu schnell, als daß der Zuschauer irgendetwas welche Anzeichen dieses Tricks bemerken könnte.

Ich sprach vorhin von herumtanzenden Möbeln, z. B. in verheereten Schlössern, Gasthäusern usw. Derartige Filme werden verhältnismäßig selten gezeigt und sind auch ziemlich kostspielig. Was uns in 10 bis 15 Minuten an den Augen vorüberrollt, ist das Werk mehrerer Tage oder Wochen; denn die Möbel müssen ja häufig in einigen hundert verschiedenen Stellungen aufgenommen werden.

Ein merkwürdiger Anblick ist es auch, einen Menschen von einem Fluße aus zu einer denselben überspannenden hochgelegenen Brücke hinaufzuspringen zu sehen. Um dies zu erzielen, wird der Schauspieler gefilmt, wie er auf die gewöhnliche Weise von der Brücke herabspringt. Für diese Aufgabe sind stets Akrobaten zu finden. Aber derjenige Teil des Films, der diesen Sprung darstellt, wird dann umgekehrt vorgeführt, wodurch der oben erwähnte bizarrere Effekt erreicht wird.

Seeschlachten, in welchen Kriegsschiffe in die Luft gesprengt werden, zusammenstürzende Brücken, Züge, die über die Böschung stürzen u. a. m., werden meistens minia-

ture im Atelier aufgenommen, wobei die Kamera nahe genug gebracht wird, um das ganze lebensgroß erscheinen zu lassen; die „See“ ist dann meist ein besonders dafür hergerichtete Becken.

Manchmal hat man auch Gelegenheit, auf Kinobildern Automobile zu sehen, die an Frontwänden oder steilen Felsen emporfahren, was einen geradezu unmöglichen Eindruck macht. Die Mauer ist in Wahrheit ein Stück gemalter Kulisse, die flach auf dem Fußboden des Ateliers ausgebreitet wird, und die Kamera ist darüber, mit dem Objektiv nach unten, angebracht. Der Wagen fährt über die „Mauer“ oder „Felswand“ und wird dabei von der Kamera gefilmt. Sobald der Film dann in seine natürliche Lage gebracht wird, sieht es so aus, als ob der Wagen eine senkrechte Wand hinaufläuft.

(Schluß folgt.)



Kinematographie in natürlichen Farben.



Die Kinematographie in natürlichen Farben, diese langersehnte Krönung der Kinokunst, ist jetzt Wirklichkeit geworden. Im Berliner Lustspielhause fand das bedeutungsvolle Ereignis letzte Woche vor einer geladenen Gesellschaft von Damen und Herren statt. Es war eine Art Festigung, die die deutsche Gaumont-Gesellschaft in Berlin veranstaltet hatte, und mit der ein eleganter Nachmittagssee verbunden war. Foyer und Logen prangten im reichsten Pflanzenschmuck, und die Anwesenheit vieler bekannten Persönlichkeiten aus den Kreisen der Kunst und Wissenschaft gab der Veranstaltung einen gewissen offiziellen Anstrich. Und was sich von dem Lichtschirm auf der Bühne den Blicken der Zuschauer darbot, das rechtfertigte die Vermutung, daß der Kinematographie neue Bahnen gewiesen sind, daß sie jetzt der höchsten künstlerischen Vollendung entgegengeht. Herr Leon Gaumont, der seit den Anfängen der Kinematographie stets seine ganze Kraft für

Redeblieten.



aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus, gesammelt von Parlamentsberichterstatte Aug. Angenetter.

Auch ich war einst ein Lehrling, der von seinem Lehrmeister und den Gesellen bis zur totalen Verblödung geschlagen wurde.

Meine Herren! Die Lokomotivführer stehen mit einem Fuß im Zuchthaus und mit dem andern nagen sie am Hungertuche.

Der Herr Vorredner wollte durch seine von Gift und Galle diktierten Ausführungen mich verwunden, während dem hat er sich selbst sehr schmerzhaft auf den Schwanz getreten.

Der Bauer hatte drei Schweine, von denen eins krank wurde. Bald darauf meldete sich auch das zweite krank und fraß nicht.

Wir Landwirte werden alle Tage von einer andern Laus gebissen, wozu wir Ja und Amen sagen müssen.

Zentnerschwer lastet auf unserer Presse das Auge des Gesetzes.

Ein wichtiger Zweig der Landwirtschaft ist die Aufzucht des Viehes, dem auch ich die Ehre anzugehören habe.

Gegen das Annagen der jungen Früchte hilft kein Mittel. Der Herr Hase geht einfach her, setzt seinen Kopf auf und frisst, bis alles hin ist. Dann geht er hohnlächelnd weiter.

Ich habe einen Hasen gekannt, der in wenigen Stunden oft Hunderte von Gulden angenagt hat.

Dieses Mistvieh von einem Feldhasen ist das geschiedteste Luder, das ich zu kennen die Ehre habe.

Was nützt das Fletschen der Zähne, wenn man dieselben verloren hat?

Wie sagt doch Göthe in seinem Meisterwerk „Faust“? — Sein ist besser als Nichtsein, und das ist hier die Frage.

Das Gesetz begünstigt auch hier wieder die Großgrundbesitzer, denn diese sind es, die am meisten an der Maul- und Klauenseuche leiden.

Ich erinnere mich noch sehr genau daran, daß zurzeit der Geburt meines Vaters die Verhältnisse in dieser Hinsicht ganz anders waren.

In dieser Gegend ist das Schwein die Mutter der armen Leute.

Meine Herren! Wenn wir dies elende Gefindel be-

die immer größere Vervollkommnung dieser Erfindung eingesetzt hat, hat in seiner neuesten Schöpfung, der Kinematographie in natürlichen Farben, dieses so überaus schwierige Problem in glänzender Weise gelöst. Es handelt sich hier nicht um Resultate, die unter ganz besonders günstigen Umständen im Laboratorium erreicht worden sind, sondern um eine dauernde praktische Fabrikation. An den Vorführungen lernte man die Bedeutung der neuen Erfindung kennen. Man sah zunächst einen Blumenstrauß in gewöhnlicher Kinematographie, und dann denselben Strauß in natürlichen Farben nach dem System von Gaumont, der sich in wundervoller Frische und feinsten Farbennuancierung zeigte. Aber solche Blumen in natürlichen Farben gab es schon früher auf dem Lichtschirm zu sehen. Viel eindrucksvoller wurde die Gaumontsche Erfindung, als man belebte Naturbilder sah, als sich die Verschiedenheit der Farbe nicht nur in Natur-Produkten, in Himmel und Wasser, in Baum und Strauch, in Wald und Wiese zeigte, sondern noch auffallender hervortrat in den grellbunten Farben der weiblichen Kleidung. Das Badeleben am Strande von Deauville war eine entzückende Wiedergabe unverfälschter Natur, ebenso leuchtend traten die verschiedenen Farben hervor bei den malerisch Bildern von den oberitalienischen Seen, von Korfu und dem Archilleion, von einer Schweizer Hochgebirgstour und vom Aufenthalt des deutschen Kaisers an Bord des „Imperator“. Die Vorführungen wurden mit dem lebhaften Beifall aufgenommen, der für den anwesenden Erfinder, Herrn Leon Gaumont, eine wohlverdiente Ehre bedeutete.



Allgemeine Rundschau.



Schweiz.

— **Basel.** Entscheid des gewerblichen Schiedsgerichtes. Zwei Kassiererinnen klagen gegen den Besitzer eines Kinematographentheaters auf Entschädigung wegen nicht erhaltenen Feiertage und zwar verlangte die eine 90 Fr., und die andere 65 Fr. Die einte ist schon seit 1. April 1910 im Geschäft und will nun seit März d. J. bis September

trachten, so können wir mit Stolz sagen, daß wir auch so gut sind.

Diese Kommen hatten neben der Krankenpflege noch eine Wirtschaft, Küche, Schwein und anderes Geflügel.

Der geehrte Herr Vorredner sieht nur den Splitter im Auge seines Nächsten. Den Holzplatz im eigenen Auge aber sieht er nicht.

Die Wichtigkeit des Kompostdüngers für die Landwirtschaft zwingt mich, den Mund davon ganz besonders voll zu nehmen.

Wir sollen nach der Ansicht des Herrn Unterrichtsministers ruhig warten, bis uns die fertige Universität in den Mund fliegt.

Der geehrte Herr Vorredner hat in seinen nur die Interessen der Industrie vertretenden Ausführungen fort-

die ihr alle 14 Tage gesetzlich zustehenden Freitage nicht mehr erhalten haben, das mache zu einem Taglohn von 5 Fr. in 18 Tagen 90 Fr. Es seien eben noch Freitage vom früheren Besitzer durch den jetzigen zu übernehmen, letzterer habe sich auch seinerzeit dazu verpflichtet. Das andere Fräulein verlangt die Entschädigung für Freitage vom 1. Mai bis Ende November 65 Fr. Der Beklagte bestreitet, daß den Mädchen irgend eine Forderung nach dieser Richtung hin zustehe; sie hätten mehr Freitage gehabt, als ihnen überhaupt gebühre und müßten ihm eigentlich noch herauszahlen. Das eine der Mädchen habe sich die Feiertage zusammengelegt, um daraus Ferien zu machen. Er berufe sich auf die Bücher. Die Klägerinnen hingegen bringen die Aushilfskassierin als Zeugin mit, der auch der Beklagte einen Zeugen gegenüber stellt. Da sich so Behauptung gegen Behauptung steht und eine gütliche Einigung nicht zustande kommt, wird der Fall ausgestellt, damit der Beklagte seine Bücher vorlege.

— **Bevey.** Die Unternehmungen von Jean Weber in Bevey und Emile Mermoud in Vallorbe werden in eine Aktiengesellschaft vereint mit einem Kapital von 106,000 Fr. Präsident des Verwaltungsrates ist Henri Luz in Lausanne.

Deutschland.

— Wie festgestellt worden ist, gibt es in Deutschland 3000 Kinotheater, die täglich von 1,5 Millionen Menschen besucht werden. Man hat ferner ausgerechnet, daß diese Kinos zusammen im Jahre 150 Millionen Mark einnehmen.

— Der Verein bayrischer Kinematographeninteressenten hat an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, die an der Hand von Beispielen ausführlich zu begründen sucht, daß die Lustbarkeitsabgaben besonders für die kleinen Kinematographentheater kaum erschwinglich sind. In der Eingabe wird schließlich an den Magistrat das Ersuchen gestellt, wenigstens für die kleineren Theater bis zu 200 Sizen eine Pauschalabgabe einzuführen, wie sie in Nürnberg bestehe und sich auch bewährt habe. Viele der großen Lichtbildtheaterunternehmungen wünschen die bisherige Kartensteuer beizubehalten, sodaß der entstehende Ausfall an Lustbarkeitssteuer minimal sei.

— Der Reichskinoverband und die Kinobesitzer. Die Frage eines Zusammenschlusses der deutschen Kinobesitzer beschäftigte anfangs dieser Woche eine außerordentliche

während Gerste und Roggen verwechelt. Es scheint also mit seinen zoologischen Verhältnissen nicht weit her zu sein.

Zu den sieben dürren Jahren der Bevölkerung gehört auch das Automobil, das in seinem Schnelligkeitswahn Sinn Menschen, Schweine, Kälber, Kinder, Geflügel, Alleeebäume, kurz alles, was ihm in den Weg tritt, rücksichtslos tötet.

Diese arme Drißheit muß sich mit Maultieren begnügen, um nur überhaupt einen Fremdenverkehr zu haben.

Nachdem ich nun die großen Vorteile der künstlichen Düngemittel auseinandergesetzt habe, kann ich ihnen deren Anwendung als Ersatz für den natürlichen Dünger nur bestens empfehlen. Das beste ist und bleibt aber trotzdem der saftige Kuhmist, den ich Ihnen nicht warm genug ans Herz legen kann.